

Streiflichter zur Gemeindesituation

Christine Gleixner, Wien

In der Stadt: die vielen Messen

1. Einige Zahlen aus der Großstadt Wien¹

Daraus wird ersichtlich, wie unterschiedlich die Situation in den einzelnen Stadtteilen ist. Die Bezirke sind so ausgewählt: 1., 2. und 4. Bezirk; ein „bürgerlicher“ Bezirk außerhalb des Gürtels (18. Bez.) und zwei Bezirke am Rande – mit Neubaugebieten (22. u. 23. Bez.).

Die Zahlen sollen ein Impuls zu einer näheren Beschäftigung mit den „konkreten“ Umständen sein, bevor man „Änderungen“ beschließt. Die Zahl der Gottesdienstbesucher ist in dieser Übersicht nicht berücksichtigt.

Bezirk	Anzahl der Katholiken		Pfarren	Weitere Gottesdienststätten	Messen ²		Zahl d. Katholiken pro Messe in einer Pfarre im Bezirk ³
	1996	(1992)			S/F	VA	
1.	8.004	11.427	5	12	52	15	119 ⁴
2.	38.732	55.509	7	2	21	5 ⁵	1.489
4.	17.813	23.429	4	3	13	4	1.047
18.	24.308	30.506	5	2	14	5	1.279
22.	61.526	73.128	13	2	24	12	1.709
23.	46.515	60.757	11	3	25	12	1.292

2. Beim Gottesdienst-, „Angebot“ sind u. a. zu unterscheiden⁶:

- Pfarrgottesdienste
- Personalgemeinden
- Kategoriale Gottesdienste
- Gottesdienste geprägt von Ordensgemeinschaften; von „Movimenti“.

¹ Die Zahlen der Katholiken sind den Schematismen 1996 und 1992 entnommen. Die Anzahl der Messen ist dem Jahrbuch der Erzdiözese Wien 1997 entnommen.

² In der Freizeit entfallen manche Messen. (S/F = Sonn- u. Feiertag; VA = Vorabendmesse).

³ Die weiteren Gottesdienststätten wurden hier nicht berücksichtigt. Sie haben auch eine sehr unterschiedliche Bedeutung.

⁴ In der Domkirche St. Stephan werden 8 Messen und 1 Vesper gefeiert. Dazu kommen oft noch besondere Gottesdienste um 15 Uhr. Zwischen Pfarr- und Domgemeinde und dem besonderen Charakter als Bischofskirche ist zu unterscheiden. Im 1. Bezirk wirken 12 Ordensgemeinschaften, Opus Dei, Malteser, es werden in verschiedenen Kirchen fremdsprachige Gottesdienste gefeiert, Gottesdienste in lateinischer Sprache und in einer Kirche eine Messe nach dem sog. „tridentinischen“ Ritus. Es kommen tausende Touristen zu den Gottesdiensten und Gläubige aus allen Bezirken.

⁵ Zusätzlich wird auch in einer Pfarre am VA ein Wortgottesdienst angeboten.

⁶ Hier sind nicht nur „Angebote“ der Pfarren im Blick.

- Fremdsprachige Gemeinden: 8 aus dem europäischen Raum; 3 „weltweite“ Sprachgemeinden (engl.; frz.; span.); 9 aus dem afro-asiatischen Raum; 3 Ritungemeinden (griech. kath. Zentralpfarre; Mechitaristen; röm. unierte Gemeinde).

3. Welche Aspekte spielen bei der Auswahl des Gottesdienstes u. a. eine Rolle?⁷

- Uhrzeit (Wie paßt es in „mein Wochenendprogramm“?)⁸
- Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln (z. B. U-Bahn)
- Parkmöglichkeit
- Akustik und Temperatur in der Kirche
- Der architektonische Charakter
- Der Stil der Meßfeier
 - * Kirchenmusik (von kaum zu überschätzender Bedeutung)
 - * Predigt (besonders wichtig bei „Personalgemeinden“, die sich auch innerhalb von Pfarren bilden können.)
 - * Die „Gesamtatmosphäre“ (Bei dieser Einschätzung spielt die sehr unterschiedliche „Liturgiefähigkeit“ eine große Rolle.)
 - * Die Glaubwürdigkeit des Geschehens und des „Vorstehers“ (Hier sind die Menschen – insbesondere jüngere und in der Gesellschaft Verantwortung tragende Personen – sehr anspruchsvoll.)

4. Welche Einflüsse werden hier erkennbar?

- Die große Mobilität und Flexibilität;
- Der Lebensraum deckt sich vielfach nicht mit dem Pfarrgebiet;
- Zivile und kirchliche Gemeinschaft sind nicht identisch;
- Suche nach Freiheit, in bestimmten Fällen nach Anonymität (z. B. wiederverheiratete Geschiedene);
- In manchen Gemeinden stößt die „Kerngemeinde“ ab oder ist wenig einladend. (Menschen weichen dann auf andere Gottesdienststätten aus.)

5. Welche Verlangen zeigen sich?

- Verlangen nach Geborgenheit, Zugehörigkeit, geistiger Verbundenheit;
- Verlangen nach „gemeinsamer“ Sprache, nach inspirierender Formgebung usw.
- Letztlich ein Verlangen nach Beheimatung in einer „lebendigen“ Gemeinschaft, wo Sinn und Orientierung gefunden werden kann – ohne Vereinnahmung.

6. Wie kann diesem authentischen Verlangen entsprochen werden?

- Nicht durch ein „uniformes“ Angebot;
- Es bedarf eines „vielfältigen“ Angebots.

Dabei ist jedem „Kongregationalismus“ zu wehren. Eine Spiritualität wahrer „Katholizität“ ist gefordert. Die tiefe Verbundenheit mit der ganzen Kirche in der Feier des Geheim-

⁷ Von den Mitgliedern der sog. „Kerngemeinde“ wird dabei abgesehen. Für diese Wahrnehmungen liegen noch keine gesicherten religionssoziologischen Daten vor.

⁸ So kommen in die Abendmessen in der City Katholiken aus ganz Wien.

nisses der Eucharistie muß an allen Orten und in allen Formen erlebbar werden. Dies bedeutet eine große spirituelle Verantwortung der „Vorsteher“ und der „Kerngemeinden“.

Die *Dankbarkeit* der Menschen für eine lebendige festliche *Eucharistiefeier* ist groß! (Gerade auch bei denen, die nicht zur „Kerngemeinde“ gehören.)

Katharina Achrainer, Scheffau/Wilden Kaiser

Auf dem Land: Pfarre ohne Priester am Ort

[hen]

Grüß Gott!

Meine Streiflichter verteilen sich in etwa so:

1. Situation – um wen geht es?
2. Liturgisches Feiern in dieser Situation
3. Wo es weh tut – oder: ein paar offene Fragen

1. Ein Streiflicht auf die Pfarre

Scheffau, ein kleiner Ort in Tirol, schön gelegen am Fuße des Wilden Kaisers, 1000 Einwohner, davon 956 Katholiken, viel Tourismus, vor allem im Winter. Die meisten Bewohner haben dadurch einen gewissen Wohlstand erworben, manche sind „satt“ geworden. Die Prägung erhält der Ort auch durch die vielen Vereine, nicht weniger als 14. Scheffau gehört zur Erzdiözese Salzburg.

Ein Streiflicht auf die Seelsorge

Seit gut 100 Jahren ist Scheffau eine eigene Pfarre, bis 1993 war ein ständiger Priester am Ort. 1993 übernimmt der Dekan von Kufstein Scheffau als Pfarrprovisor und ich komme dazu als Pfarramtsleiterin. Obwohl ich keine Ordensschwester bin, nennen mich die Leute „Schwester Kathi“. Bei den vielen und oft recht schwierigen Berufsbezeichnungen in unserer pastoralen Arbeit ist dies ein für die Menschen leichter und verständlicher Name. Am Sonntag und zweimal während der Woche wird Heilige Messe gefeiert.

Die Priester, meistens die Nachbarpfarrer, manchmal auch jemand aus Salzburg, wechseln sich dabei ab. Und – alles andere macht die Schwester Kathi:

- der Kontakt mit Jung und Alt;
- die Vorbereitung der Gottesdienste und der Sakramente (Taufe, Trauung, oft auch auf die Beichte und die Krankensalbung, die Ermutigung und Mithilfe bei Tischmüttern und Firmhelfern);
- die Feier von Andachten und Wortgottesdiensten (letzteres selten, da das Engelwerk mit eigenen Gottesdiensträumen am Ort ansässig ist und es für die Leute genügend „sichtbare“ Priester gibt);
- Religionsunterricht
- und alle Verwaltungsaufgaben.